

mus, Republikanismus (1986; S. 191–211). – Von der Leibeigenschaft in die Freiheit. Ein Beitrag zu den realhistorischen Grundlagen der Freiheits- und Menschenrechte in Mitteleuropa (1981; S. 213–226). Ein Sachregister (S. 229–235) beschließt den Band.
R. D.

The Agrarian History of England and Wales, vol. 2: 1042–1350, ed. by H. E. Hallam (The Agrarian History of England and Wales, ed. by Joan Thirsk) Cambridge 1988, Cambridge University Press, XXXIX u. 1086 S., 63 Abb., 181 Tabellen und 6 statistische Anhänge, £ 90. – Ein nicht nur vom Umfang her umwerfendes Werk, das auch dem Fachmann jede weiteren bibliographischen Anstrengungen ersparen wird. Für nur 90 Pfund Sterling wird hier alles ausgebreitet, was die so quellenreiche und langbeackerte englische Agrargeschichtsforschung zu bieten hat, und dazu noch eine ganze Reihe neuester Forschungsergebnisse, die sonst nirgends nachzulesen sind. Alles ist hier drinnen: Technologie, Siedlungsgeschichte, Sozialstruktur, Wirtschaftsentwicklung, Quellenforschung, Preise und Löhne, Bevölkerungsentwicklung, sogar „The Life of the People“. Um vom Reichtum dieses Bandes ein ungefähres Bild zu geben, die einzelnen Kapitel: H. E. Hallam, England before the Norman Conquest (S. 1–44); Salley Harvey, Domesday England (S. 45–138). – 8 geographisch gegliederte Beiträge zum Thema „New Settlement“ (S. 139–272). – 10 geographisch gegliederte Beiträge zum Thema „Farming Techniques“ und „Drainage Techniques“ (S. 272–507). – Wiederum geographisch gegliedert „Population Movements in England, 1086–1350“ und „Social Structure“ (S. 508–593, 594–715). – David L. Farmer, Prices and Wages, einschließlich „The cost of living“ (S. 716–817). – H. E. Hallam, The Life of the People (S. 818–853). – J. G. Hurst, Rural Building in England and Wales (S. 854–965). – Schließlich zusammenfassend H. E. Hallam, Rural England and Wales, 1042–1350 (S. 966–1008). – Eine ausführliche Bibliographie, Ortsnamenregister und allgemeines Register beschließen das mehr als eindrucksvolle Werk. Möge ihm der letzte noch ausstehende Band von Edward Miller zum Spät-MA in auch nur annähernd hoher Qualität recht bald folgen!
Michael Toch

Anne K. G. Kristensen, Free peasants in the early middle ages: freeholders, freedmen or what?, Medieval Scandinavia 12 (1988) S. 76–106, versucht in einem Beitrag, der zuerst 1980 in dänischer Sprache erschienen ist, die im Titel gestellte Frage zu beantworten, wobei sie zu den differenzierten Ansichten Schmitts (vgl. DA 35, 309) und Staabs (vgl. DA 33, 289) neigt.
T. R.

Barbara A. Hanawalt, The Ties That Bound. Peasant Families in Medieval England, New York–Oxford 1986, Oxford University Press, XII u. 346 S., £ 22,50. – Aus der reichen agrar- und bauerngeschichtlichen Erforschung des ma. England hier ein weiteres Werk, das die anthropologische Herausforderung der Familienforschung annimmt, ihr jedoch nicht erliegt. Die Hauptthese der Verfasserin, „that the peasant family remained much the same throughout these two centuries (das 14. und 15. Jh.) of cataclysmic changes . . .“ (S. 3), richtet sich klar gegen die hauptsächlich aus der Erforschung der Frühneuzeit übernommene Auffassung vom „unveränderlichen Bauerntum“, ebenso aber gegen die Gleichsetzung der ma. mit neuzeitlichen Familien- und Mentalitätsstrukturen. Auf breiter Quellengrundlage, darunter erstmals auch die aus weiten Teilen Englands erhaltenen „coroners“